

Vorletzter Sonntag des Kirchen- Mt. 25, 31-46 jahres 2015 Graupa

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. 34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? 39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! 42 Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 43 Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. 44 Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. 46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben. (Mt 25, 31-46)

Liebe Gemeinde!

Dieser Text vom Weltgericht aus Matthäus 25 ist einer der eindrucksvollsten und geschichtsträchtigsten Texte der Bibel. „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ - Diese Geschichte vom Weltenrichter hat zu fast allen Zeiten des Christentums eine Rolle gespielt - beängstigend, aber auch inspirierend.

In unzähligen Kirchen des Mittelalters, aber auch in späterer Zeit, findet sich über dem Eingangsportaal, im Triumphbogen oder im Chorraum Christus als Weltenrichter dargestellt, der die Menschen beim Jüngsten Gericht einteilt, die einen für das Reich Gottes, die anderen in das Reich der Verdammnis. Beim Blick zum Altar, beim Hinausgehen aus der Kirche sollten sich die Christen die Frage stellen: Lebe ich so, daß ich vor Gott bestehen kann? Noch zur Zeit Luthers waren solche Bilder verbreitet. Und sie haben vor allem Angst verbreitet, Angst vor Dämonen, Gericht und ewigem Feuer. Bin ich gut genug, um vor diesem Richter zu bestehen?

Bilder:

Florentinischer Meister um 1300: Mosaik im Baptisterium San Giovanni von Florenz

Hauptportal des Berner Münsters, spätgotisch

Hans Memling: Das Jüngste Gericht (um 1470)

Pirna Stadtkirche St. Marien Prof. Herman Schaper, 1889

Aber das ist natürlich einseitig. Und ein Appell, eine moralische Forderung ist kein Evangelium, keine befreiende Botschaft. Wir können diesen spannenden Text auch von einer ganz anderen Seite sehen, diese Geschichte vom Weltenrichter, die sozusagen schon einmal ein Stück des Weltendes offenbar macht.

Das Beeindruckende an diesem Text ist, daß hier die ganz wichtigen Dinge des Christseins in einer einzigen Geschichte stecken. Das Beeindruckende: Hier wird nicht allgemein und theoretisch über das Wesen des Christentums gesprochen. Hier wird das Grundlegende ganz eng mit konkretem Leben verbunden.

Hier geht es um das große allgemeine Weltgericht und es geht um den geringsten unter den Menschen. Hier geht es um den Weltenrichter und den ärmsten Bettler. Hier geht es um das ewige Heil und die unscheinbar tägliche Tat - und das alles in einer einzigen Geschichte.

Was wird da erzählt? - Es ist zunächst wie im Märchen: In einer gut organisierten Hofzeremonie erscheinen alle Menschen der Welt vor dem Herrn der Welt, der als Richter über Gut und Böse seinen Platz eingenommen hat. Hier ist die ganze Welt im Blick und das Leben jedes einzelnen. Dieser Richter trennt die Menschen in zwei Seiten. - Und jetzt merke ich: An diesem Richter kommst du nicht vorbei. Nicht wir sitzen auf dem Thron. Der Thron ist auch nicht leer. Auf ihm sitzt Christus. Er ist der Richter der Barmherzigkeit. Er will nicht Ängste schüren, sondern er will befreien von allen eigenen Vorstellungen. Er will uns von den falschen Vorstellungen befreien, vom falschen Wissen, wer erwählt ist und wer verloren. denn wir selbst sind es, die mit unserem Leben das Urteil sprechen.

Ich bin hungrig gewesen. Ich bin durstig gewesen. Ich bin ein Fremder gewesen. Ich bin ohne Kleidung gewesen. Ich bin krank gewesen. Ich bin im Gefängnis gewesen. - Hier kommt unser Alltag ins Spiel. Das ist keine Märchenwelt mehr: die Hungernden und Durstigen, die Fremden und die ohne Kleidung, die Kranken, Gefangenen und Trauernden. - Haben wir sie wirklich nicht gesehen oder haben wir an ihnen vorbeigesehen? Haben wir ihnen wirklich geholfen, oder haben wir sie mit billigen Mitteln aus unserem Weg geräumt, sie abgefertigt? Diese Geschichte holt uns ein, denn sie holt unseren Alltag herein - ohne uns damit Angst zu machen.

Diese Geschichte ist gute Nachricht, frohe Botschaft für die Armen, Hungernden, Durstigen, für die Fremden, Mittellosen, Kranken und Gefangenen. Für die Millionen auf unserer Erde und meinen kranken Nachbarn. Denn Christus sagt: Ihr seid meine Geschwister, Brüder und Schwestern. In Euch habe ich Gestalt angenommen. In jedem von Euch. - Wenn wir versuchen, dies mit den Ohren von Menschen aus den Herkunftsländern der Flüchtlinge zu hören, dann können wir uns vorstellen, welche Ermutigung das für sie ist.

Und diese Geschichte ist gute Nachricht, frohe Botschaft für diejenigen, die Barmherzigkeit geübt haben an Notleidenden jeder Art in der Nähe und in der Ferne. „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“ - Diejenigen, die Jesus hier die Gesegneten nennt, sind davon völlig überrascht. Sie kennen den Menschen nicht einmal, den Menschen, von dem sie jetzt erfahren, daß er ihre Hilfe erfahren hat. „Wann haben wir.... Sie haben das nicht aus Berechnung getan, das war nicht ihre Methode, ihre Strategie, um am Ende gut dazustehen. Sie haben es einfach getan, weil sie es von innen heraus tun mußten. Sie haben einfach ihr Herz sprechen lassen und angefangen. Sie haben sich nicht zurückgelehnt und gesagt: Die Probleme sind ja so groß und so schwierig und so komplex, was können wir da schon tun? Sie haben einfach angefangen.

„Global denken, lokal handeln.“ - das ist heute ein wichtiges Schlagwort geworden für die großen Fragen unserer Zeit, wenn es um den Erhalt der Schöpfung, um gerechtes und menschenwürdiges Leben für alle geht. Universelles im Blick haben und darüber das Konkrete vor Ort nicht vergessen. Ich denke, das ist die Ermutigende, die herausfordernde Seite dieses Textes. Denke nicht unendlich lange nach, und diskutiere und debattiere alles erst bis zu Ende, sondern fang einfach an! Jede Tat

ist eingeflochten in Zusammenhänge und löst mehr aus, als wir für möglich halten. Ein Besuch bei einem einsam gewordenen Menschen löst noch nicht das Problem der Vereinsamung. Aber er hat einen Wert in sich, in der Zuwendung zu einem Menschen. Ein Gespräch mit einem Straffällig-gewordenen beseitigt noch nicht das Problem der Kriminalität, aber es hat seinen Wert in sich, in der Zuwendung zum Menschen. Ein Willkommenszeichen für die Menschen, die als Flüchtende in unser Land kommen, löst noch nicht das Flüchtlingsproblem, aber es hat einen Wert für die beiden, die da miteinander kommunizieren. Ich denke, es ist eine Schwäche von uns Deutschen, daß wir erst einmal alles gründlich analysieren müssen, dann ein Konzept aufstellen, ein Verordnen schaffen, entsprechende Mitarbeiter heranziehen wollen und dann vielleicht auch einmal anfangen. Jesus geht nicht um Wissen über Not, sondern um konkretes Tun vor der Haustür, um den Menschen in Not.

Dabei helfen uns Pläne und Aktionen manchmal wenig. Am meisten helfen dabei Menschen, die eben ganz einfach ihr Herz sprechen ließen, die - ohne alle Berechnung oder Überlegung - einfach das Notwendige tun und erst im Nachhinein bemerkt haben, wem sie damit gedient haben.

Dazu will ich ganz kurz noch einmal jene Geschichte von Leo Tolstoi erzählen (mit Bildern), die wir am Dienstag beim Martinstag mit den Kindern gehört haben:

(Bilder und freie Erzählung¹)

Schluß:

Es geht nach dieser Geschichte nicht um Bekenntnisse, Glaubensformeln oder Programme, sondern einfach um Mitmenschlichkeit, um selbstverständliche Aufgaben der Nächstenliebe. Diese Selbstverständlichkeiten gelten in jeder Religion. Auch Muslime und Jüdinnen, Buddhisten und Hindus – alle leben nach diesen selbstverständlichen Grundwahrheiten: den Nächsten und die Nächste aufzunehmen, ihnen zu essen und zu trinken und Kleidung zu geben – es sind Selbstverständlichkeiten der reinen Menschlichkeit.

Durch diesen biblischen Text aus dem Matthäusevangelium wird die Selbstverständlichkeit zum Prüfstein. Denn obwohl diese Grundsätze in allen Religionen und Weltanschauungen Selbstverständlichkeiten sind, werden sie immer wieder missachtet.

In neuer, erschreckender Weise ist das Freitagmorgens in Paris deutlich geworden, als wohl islamistische Terroristen 128 Menschen in den Tod gerissen und etwa 300 Menschen verletzt haben. Das Töten von Menschen gleich welcher Nation ist ein Verbrechen und die das tun, sind Verbrecher. Keine Religion, auch nicht der Islam, rechtfertigt Mord und Gewalt. Diese Verbrechen haben nichts mit den Flüchtlingen zu tun, die in unser Land kommen. Im Gegenteil: Sie fliehen genau vor jenem Terror, der nun in Europa angekommen ist. Aber die Menschen, die einfach das Gute, das Notwendige, das Notwendende tun, lassen sich dadurch nicht beirren. Deshalb sind unsere Gedanken bei den Opfern und ihren Angehörigen.

Das Selbstverständliche tun. Allein das Tun entscheidet, das Tun der Barmherzigkeit. Gottes Wille wird auch dort erfüllt, wo sein Name nicht gekannt wird oder ein ganz anderer.

Schauen wir uns um nach den konkreten Nöten. Keiner muß dabei alles tun. Dort, wo wir gar nichts tun, gibt es auch ein Zuspät – das spart dieses Gleichnis nicht aus.

Immer lauter wird der Ruf nach dem Profil der Kirche, nach dem unaufgebbaren und unverwechselbaren Christlichen und dem, was den christlichen Glauben ausmacht. Die Antworten darauf wirken oft gequält und gezwungen. Der Text hier gibt eine sehr einfache Antwort: Leben gewinnst du in der Zuwendung zu denen, die dich brauchen. Das schenkt dem Tun Sinn, ist wertvoll und gut. Aber es bedeutet noch mehr: Die Nähe zu den Hilfsbedürftigen bringt dir Christus nahe, nicht als Forderung oder Überforderung, sondern als Ereignis und Widerfahrnis.

¹ Ein großer Tag für Martin. Nach Leo Tolstoi, Erzählt von Mig Holder, Brunnenverlag 1995
ISBN 3.7655-5641-6 ISBN 3-87982-635-8

„Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.“ (Dietrich Bonhoeffer). Amen.

Fürbittgebet

Gott,
wir danken dir für deine Treue,
die uns auch da noch nachgeht,
wo wir uns auf Abwegen verlieren.

Wir danken dir für deine Liebe,
die uns auch da noch hoffen lässt,
wo wir schon verzweifeln möchten.

Wir danken dir für dein Lächeln,
das wir im Gesicht anderer sehen:
Es muntert uns auf
und lässt uns nicht tatenlos zusehen.

Wir bitten dich, Gott, für die Opfer
der Terroranschläge vom vergangenen Freitag
in Paris, für ihre Angehörigen.
Tröste sie in ihrer Trauer
und stärke alle Zeichen der Menschlichkeit.

Wir bitten dich, Gott, für alle Helfer,
Polizisten und Verantwortungsträger
in Politik und Gesellschaft,
dass sie weitsichtige Entscheidungen treffen,
die der Versöhnung und dem Frieden dienen.

Wir bitten dich
für die Hungernden in dieser Welt:
Lass ihren Schrei nach Brot
nicht im Schweigen der Satten verhallen.

Wir bitten dich
für die Kranken in dieser Welt:
Lass sie Menschen finden,
die Zeit für sie haben
und sie auf ihrem schweren Weg begleiten.

Wir bitten dich
für die Flüchtlinge dieser Welt:
Lass sie auf Menschen treffen,
die offenen Herzens sind
und sich ihrer Not annehmen.

Wir bitten dich für uns alle:
Gib uns den Mut,
gegen den Strom zu schwimmen
und anderen in ihrer Not beizustehen. Amen